Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr.
monatlich 12½ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 423. Abendblatt. Mittwoch, den 12. September. 1866.

Deutschland.

Berlin, 12. September. Der König hatte am Montag Abend noch eine längere Unterredung mit dem Gesandten Baron von Werther in dessen am Wilhelmsplatz gelegener Wohnung. Am Dienstag Morgen 8 Uhr fuhr der König, wie schon mitgetheilt, mit dem Prinzen August von Würtemberg, der Generalität, dem Flügeladjutanten Major Graf Lehndorff, nach Potsdam. Unterwegs hielt der Chef des Militär-Kabinets, von Tresckow, Vortrag, und wurde derselbe nach beendigter Truppenbesichtigung, bei der auch die Prinzen Karl und Friedrich Karl zugezogen waren, im Schlosse Babelsberg fortgesetzt. Später empfing der König noch einige Militärs, kehrte hierauf von Potsdam nach Berlin zurück und speiste bei dem Cultusminister v. Mühler. Abends wohnte der König der Vorstellung im Opernhause bei.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl gab gestern im Jagdschlosse Glienicke ein größeres Diner und waren zu demselben außer den hohen Herrschaften vornehmlich Offiziere geladen, die vom Kriegsschauplatze zurückgekehrt sind. Unter den Gästen befand sich auch der bekannte Times-Correspondent.

— Der General-Major Prinz Nicolaus Albrecht, Sohn des Prinzen Albrecht, wird, wie der „Publicist" meldet, in militärischen Kreisen als zur Uebernahme eines höheren militärischen Postens ausersehen bezeichnet. Derselbe würde seinen zukünftigen Wohnsitz in Kassel angewiesen erhalten und ihm eins der Kurfürstlichen Schlösser zur Disposition gestellt werden. Ueberhaupt soll es in der Absicht liegen, sowohl in Hannover als auch in Kassel durch das Aufschlagen prinzlicher Hofstaate für immer den preußischen Hof in beiden früheren Residenzstädten zu repräsentiren.

— In Folge einer Allerhöchsten Kabinets-Ordre werden die vierten Bataillone der Infanterie-Regimenter aufgelöst und die Mannschaften, welche nicht zur Entlassung kommen, den betreffenden Ersatz-Bataillonen überwiesen.

— In Bezug auf die bevorstehende Vermehrung der Armee hören wir, daß dieselbe in Betreff der Infanterie sich nach Maßgabe der neu acquirirten Landestheile verhalten, in Betreff der Kavallerie aber in der Weise stattfinden wird, daß die neuen Regimenter sich durch Zusammenlegung der 5. Escadronen der bereits bestehenden bilden werden. (N. Pr. Z.)

— Dem „Dz. poz." wird aus Berlin geschrieben, daß die polnischen Abgeordneten sich gegenwärtig mit einer wichtigen statistischen Arbeit beschäftigen, nämlich mit einer Wahlstatistik des Großherzogthums Posen und einiger Kreise Westpreußens, zum Zweck einer genauen Feststellung des numerischen Verhältnisses des polnischen Elements zum Deutschen, der Abgrenzung der Wahlbezirke u. s. w.

— Eine Konstantinopolitanische Correspondenz der „A. A. Z." stellt die Verhältnisse der Türkei in folgender Weise dar:

Auf der Insel Candia bereitet sich die gesammte griechische Bevölkerung zum Kampfe vor. Greise, Frauen und Kinder werden nach Smyrna und den benachbarten Inseln geschickt. Der höchst unpopuläre Statthalter Ismail Pascha, von Geburt selbst ein Grieche, hat sich mit seinen Truppen, die bereits in zwei Kolonnen nach dem Innern vordrangen, in die Feste Kanea zurückgezogen. Nebst Katesaro Bolondaki sollen aus Griechenland noch einige anderweitige namhafte Führer auf der Insel eingetroffen sein und den Befehl über Insurgenten-Abtheilungen übernommen haben. Der Ex-Großwessier Giritli Mustafa Pascha, der, wie schon sein Name anzeigt, ein geborener Candiot ist und zahlreiche Freunde in seiner Heimath hat, hat sich als Vermittler zwischen der Regierung und den Insulanern angeboten. Wir zweifeln sehr, daß dieser beinahe 80jährige Greis eine Verständigung zu Stande bringen wird. Die hohe Pforte wäre wohl zu Konzessionen geneigt, von Ertheilung einer Autonomie will sie aber nichts wissen. Nationale Selbstverwaltungen führen hier in der Regel mit der Zeit zur gänzlichen Losreißung. Die Kreter, welche schon 1821 bis 30 die Freiheit gekostet haben, dürften sich schwerlich so leichten Kaufs zufrieden geben. Ein Arrangement mit dem Vicekönig von Aegypten könnte allenfalls noch in der elften Stunde dem Blutvergießen vorbeugen. Die in Patras konzentrirte englische Flotten-Abtheilung hat einige Fahrzeuge nach Candia entsendet, auch französische Kriegsschiffe sind daselbst vor Anker gegangen. Unverbürgt behauptet man, daß auch auf der Insel Chios eine griechische Nationalversammlung sich zu konstituiren beginnt.

Daß Rußland das griechische Feuer fortwährend schürt, ist hier allgemein bekannt. Auffallend ist es, daß gerade jetzt, wo es auch in Thessalien kocht, der russische Gesandte General Ignatieff eine Vergnügungsreise dahin unternommen hat. Bei der ungewöhnlichen Thätigkeit, welche die russische Diplomatie nach allen Seiten entwickelt, ist es kein Wunder, daß die nächst Betheiligten voller Kriegssorgen sind. Der Marine- so wie auch der Kriegs-Minister konferirten gestern die halbe Nacht mit dem Großherrn. Rumänien macht uns wieder Sorgen. Rußland beansprucht das Protektorat über sämmtliche Donaufürstenthümer; es arbeitet dahin, um den im Krimfeldzuge verlornen Theil Bessarabiens wieder zu erhalten. Wo soll das hinaus? Diese Großmacht, welche vom Norden, d. h. vom kaspischen Seeufer und von Sibirien aus, das unermeßliche Turkestan fest umklammert hält, das seine Grenzen südlich bis Persien und Herat, westlich bis China ausgedehnt hat, will sich fortwährend vergrößern. Nicht durch Frankreich, sondern durch den nordischen Koloß ist das europäische Gleichgewicht in der Zukunft ernsthaft bedroht.

— Wir reproduzirten einen Artikel der „N. A. Z.", in welchem der belgischen Presse bezüglich ihres Verhaltens gegenüber den jüngsten Erwerbungen Preußens und der in den annektirten Ländern befolgten Politik eine offiziöse Rüge ertheilt wurde. Die „Ind. belge" bringt darauf folgende ziemlich kleinlaute Erwiderung:

„Die Sprache der belgischen Presse mißfällt in Berlin so sehr, daß ein ministerielles Blatt es übernimmt, ihr einen Verweis zu ertheilen, und sie sogar zu beschuldigen, daß sie die nationale Freiheit ihres eigenen Landes unterdrücke. Wir begreifen nicht, wie wir, indem wir uns zu den Grundsätzen der Volkssouveränetät bekennen, auf welchen unsere ganze gesellschaftliche Organisation beruht, unsere nationale Freiheit unterdrücken können, und sind unter diesen Umständen nicht geneigt, uns auf einen Streit mit unseren Widersachern einzulassen. Mögen sie triumphiren, wir wollen von ihren Erfolgen ohne Feindseligkeiten und Hintergedanken Kenntniß nehmen, aber sie mögen uns wenigstens das Recht lassen, diese Erfolge nach ihrem Werth zu schätzen, indem wir unseren Urtheilen nicht unser Interesse, sondern die Grundsätze des Rechtes und der Gerechtigkeit, sowie wir dieselben verstehen, zum Grunde legen."

— Auch der Handelsminister Graf Itzenplitz giebt in den nächsten Tagen ein parlamentarisches Diner.

— Der Orden pour le mérite (nicht zu verwechseln mit der Friedensklasse dieses Ordens für Koryphäen der Kunst und Wissenschaft) bildet die höchste militärische Ordensauszeichnung im preußischen Staate und wird nur für besonders hervorragende Thaten vor dem Feinde, unbeachtet der Rangverhältnisse, an Offiziere verliehen. Durch die kürzlich erfolgte Dekoration des Kronprinzen, der Prinzen Carl, Albrecht, Adalbert sind nunmehr bis auf die Prinzen Nicolaus, Alexander und Georg sämmtliche Mitglieder des Königlichen Hauses damit bedacht. Von allen deutschen und europäischen Regentenhäusern befindet sich, nach dem „Publ." die seltene Auszeichnung nur in dem Besitze des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, des Großfürsten Constantin von Rußland, so wie des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich. In der preußischen Armee ist der Orden durch 43 Offiziere vertreten, von denen 32 während des Feldzuges gegen Dänemark damit dekorirt wurden. Darunter befanden sich der Prinz Friedrich Carl, sechs Generale, sechs Obersten, drei Oberstlieutenants, vier Majore, sechs Hauptleute und sechs Lieutenants (darunter ein Landwehrlieutenant.)

— Nach den bis jetzt ergangenen Bestimmungen wird die preußische Besatzung innerhalb des Königreichs Sachsen 15,000 Mann betragen; doch steht eine Vermehrung wohl noch in Aussicht. Die Truppen-Einzüge erfolgen jetzt in die einzelnen Städte des Landes nach dem bereits in Brünn vor dem Frieden festgestellten Marschtableau.

Berlin, 11. September. Die heutige (16.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde vom Präsidenten v. Forckenbeck um 10¼ Uhr eröffnet. Am Ministertische v. d. Heydt, v. Selchow und Regierungs-Kommissarien Geh. Regierungsrath Hepke und Abg. Gr. zu Eulenburg.

Der Präsident theilt den am Sonntag in Folge einer Lungenlähmung erfolgten Tod des Abgeordneten v. Gaudecker mit. Das Haus erhebt sich zum Andenken an den Verstorbenen. Es wird in die Tagesordnung eingetreten. Auf derselben steht das Wahlgesetz für den Reichstag des norddeutschen Bundes. Beim Eintritt in die allgemeine Debatte ergreift das Wort der Berichterstatter Abg. Twesten.

Derselbe rechtfertigt die Kommissions-Vorschläge, erklärt jedoch, daß er auf die speziellen Bestimmungen des Gesetzes bei der Spezial-Debatte näher eingehen werde. Ueber eine Frage jedoch müsse das Haus sich vorher schlüssig machen. Dies sei die Frage über den Umfang des Bundes. Es frage sich, ob das Haus darauf eingehen könne, daß gegenwärtig nur ein Parlament für den norddeutschen Bund einberufen werde. Es sei dies nicht das Parlament, welches der Zielpunkt aller bisherigen Bestrebungen gewesen. Das Haus müsse sich jedoch auf den Boden der Thatsachen stellen; ein geeinigtes Norddeutschland sei besser und mehr, als ein zerstückeltes ganzes Deutschland. Die Trennung Deutschlands dürfe keine dauernde sein, und dafür biete die Ausschließung Oesterreichs die beste Garantie. Das südliche Deutschland werde uns bald zufallen; aber bis dahin müsse eine Organisation hergestellt werden, mit der Norddeutschland existiren könne. Nicht ein Abschluß solle geschaffen werden, sondern ein Anfang für ein ganzes Deutschland, und in dieser Hoffnung empfehle er die Annahme des Gesetzes.

Bevor die Debatte eröffnet wird, werden verschiedene Amendements (welche wir später mittheilen werden), so auch eine vom Abg. Groote bereits in der Kommission beantragte, doch abgelehnte Resolution verlesen und zur Unterstützung gestellt. — Abg. v. Kalisch hat ein Amendement gestellt, welches die öffentliche Stimmabgabe bei den Wahlen wieder herstellen will. Sämmtliche Amendements erhalten ausreichende Unterstützung. — Abg. Dr. Kosch beantragt die Aufnahme einer Bestimmung über die Redefreiheit. — Abg. Schulze (Berlin) beantragt die Aufnahme einer Bestimmung hinsichtlich der Diäten in das Gesetz. (Der Minister des Innern Graf Eulenburg ist erschienen.) Es melden sich zehn Redner gegen, sieben für die Kommissions-Vorschläge. Der erste Redner gegen die Vorlage ist der

Abg. Groote: Durch die Annahme der Annexions-Vorlage sei über das Schicksal des Wahlgesetzes entschieden. Es scheine jetzt nur eine bloße Bundesgenossenschaft mit den übrigen kleinen Staaten unter preußischer Oberhoheit hergestellt werden zu sollen. Es hätte dies leichter hergestellt werden können, wenn man Abgeordnete dieser kleinen Staaten an den Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses hätte Theil nehmen lassen. Statt dessen schaffe man ein großartiges Institut, ein deutsches Parlament. Was werde ein solches Parlament für eine Bedeutung gewinnen? Alles was geschehe, sei, daß die Macht der preußischen Regierung gestärkt, die Macht der Volksvertretung geschwächt werde. Er sehe in der Vorlage nur den Versuch, der preußischen Landesvertretung die wichtigsten Entscheidungen zu nehmen, um sie auf eine machtlose Versammlung zu übertragen. Blicke er nun aber weiter, blicke er auf ganz Deutschland, so müsse er eine sehr traurige Thatsache konstatiren, nämlich die, daß die preußische Regierung für die Rekonstruirung Deutschlands gar nichts gethan habe. (Oh! Heiterkeit.) Den Dualismus der Staaten habe die Regierung durch den Ausschluß Oesterreichs beseitigt, dafür aber einen weit gefährlicheren Dualismus, den der Prinzipien geschaffen. Alles was geschehe, sei nur eine Verstärkung des Preußenthums, eine Vermehrung des deutschen Chaos, nichts sei geschehen für Deutschland. Es hätte in der Macht der Regierung gelegen, ein ganzes Deutschland zu schaffen, aber sie wollte nur eine spezifisch preußische Schöpfung. Die gegenwärtige traurige Lage, in der wir uns als Deutsche befinden (Heiterkeit), besteht darin, daß nicht ein deutscher Geist, sondern ein preußischer die Geschicke leitet Das großartige Bundes-Projekt des Grafen Bismarck schrumpft zu einem norddeutschen Bunde zusammen. (Schwaches Bravo.)

Abg. Strasser: Was der Vorredner Tadelnswerthes an der Vorlage finde, bestimme ihn gerade für dieselbe zu stimmen. Er führt demnächst aus, daß er für die Vorlage stimme, weil durch die neue Institution die Macht der preußischen Regierung gestärkt und ihr das Mittel, als die Centralgewalt, gegeben werde, das durchzusetzen, was sie durchführen wolle.

Abg. Dr. Virchow: Er hätte geglaubt, daß das Gefühl, mit welchem das Haus in diese Debatte eintreten würde, das einer allgemeinen stillen Resignation sein würde, in einem Augenblicke, wo die verschiedenen Parteien ihre Prinzipien auf dem Altar des Vaterlandes opfern. Er müsse gestehen, er sehe mit einem gewißen Gefühl von Beklemmung dem Schicksale des Vaterlandes entgegen, wenn er höre, wie gegenwärtig Mitglieder des Hauses einer Vorlage „aus vollem Herzen" (wie der Vorredner) zustimmen, der sie früher diametral entgegenstanden. Der Redner sucht hierauf aus der geschichtlichen Entwickelung nachzuweisen, daß die Vorlage Deutschland zerstückle und er spricht die Befürchtung aus, daß es nicht gelingen werde, die abgerissenen Theile wieder heranzuziehen. Oesterreich sei augenblicklich allerdings zurückgedrängt, aber er vermiße jede Sicherheit dafür, daß das Verhältniß Oesterreichs zu den südlichen Staaten nicht wieder ein innigeres werde. Das Begrenzen durch die Mainlinie, das völlige Freigeben der süddeutschen Staaten, sei der Grund großer Besorgniß für ihn, daß die Trennung nur vorgenommen sei, weil der Freiheitsdrang des Südens als ein ungeeignetes Element für den norddeutschen Bund erscheine. Er erblickte in dem deutschen Parlament weiter nichts, als eine neue Geldbewilligungsquelle. Daß dem deutschen Volke damit gedient sein sollte, das begreife er nicht. Wolle das Haus wirklich ein nationales Werk schaffen, so hätte man die Regierung zwingen sollen, zu erklären, welche Befugniße das Parlament denn erhalten solle.

Abg. v. Carlowitz (für den Gesetzentwurf). Freudig folge ich der Regierung, die den Alp des Bundestages endlich niedergeworfen, obwohl ich kein Freund der Mainlinie bin. Aber „es fällt kein Baum auf den ersten Hieb". Und was die Hiebe anbelangt, die aus der Hand des Grafen Bismarck bis jetzt gegen den Giftbaum, in dessen Schatten die deutsche Einheit verkümmerte, gefallen sind, so waren es, um mit Schiller im Fiesko zu sprechen, „deutsche tüchtige Hiebe" und viel versprechend für die Zukunft. Die Präponderanz Preußens ist nichts weiter als der Wegweiser zum Einheitsstaat. Derselbe spricht sich dann dahin aus, das die Präponderanz Preußens nur zum Einheitsstaate führen könne und die Mainlinie nur eine vorübergehende durch Klugheit jetzt gebotene Linie sei. Unerklärlich sei ihm nur daß gegen Baiern nicht schärfer verfahren wäre.

Abg. Dr. Liebelt, gegen den Kommissions-Antrag, beleuchtet die Frage vom polnischen Standpunkte aus. Ich habe nichts dagegen, daß die deutsche Nation sich fester konstituirt. Ich betrachte auch mich und meine Freunde nach der beschworenen Verfassungsurkunde als Angehörige des preußischen Staates. Dagegen aber lege er und seine Freunde entschieden Protest ein gegen jeden politischen Akt, der die polnische Bevölkerung in Preußen zu einer deutschen stemple und ferner gegen die Kompetenz des Abgeordnetenhauses die internationalen Verträge, die Europa in diesem Sinne geregelt, zu ändern. Er legt eine in diesem Sinne abgegebene Erklärung auf den Tisch des Hauses nieder.

(Inzwischen ist der Minister-Präsident erschienen.)

Abgeordneter Dr. Simson: Man werde über den heutigen Protest der polnischen Mitbürger ebenso hinweggehen, wie man über die Proteste von 1850 hinweggegangen sei. Das heutige Ziel sei nicht das der Reichsverfassung von 1849 und er nehme dies mit Befriedigung wahr. Preußen sei gegenwärtig durch die glückliche Führung seiner Angelegenheiten von Oesterreich los und er begreife nicht, wie man behaupten könne, die Regierung habe nichts für Preußen gethan. Wir haben gegenwärtig nicht mehr das zusammenhanglose Preußen von 1849 und der preußische Staat werde nicht eher sein Ziel erreichen, bis Preußen und Deutschland identisch sei. (Bravo.) Daß Preußen das den übrigen Regierungen jetzt bieten könne, was es biete, das sei der Lohn langer unvergoltener Arbeit für Deutschland und der Lohn für die neuesten Errungenschaften. (Zustimmung). Die Hauptschwierigkeit für die annektirten Länder liege darin, daß die preußische Verfassung mit dem 1. Oktober 1867 eingeführt werden, und daß die Länder theilnehmen sollen an den Wahlen zum deutschen Parlamente. Je schneller die Einverleibung organisirt werde, desto sicherer sei der Erfolg. — Ob geheime Abstimmung, ob Klassenwahl 2c. Prinzipienfragen, solle das Haus bei dem Parlamente ad hoc nicht entscheiden. Dies müsse der Zukunft überlassen werden. Er fordere das Haus auf, das vorliegende Wahlgesetz mit großer Majorität anzunehmen. Gehen sie getrost den Weg, den die gegenwärtige Vorlage Ihnen vorschreibt. (Bravo)

Hr. v. Gerlach: Meine Herren! Der Vertrag, durch welchen der norddeutsche Bund zu Stande kommen soll, soll von den Regierungen vereinbart werden, nachdem die norddeutsche Volksvertretung zuvor gehört sein wird. Bisher war es aber Sitte und Völkerrecht, daß die Verhältnisse verschiedener Staaten zueinander nicht durch die Nationalvertretungen, sondern durch die Regierungen selbst geregelt wurden, in Deutschland ist das jetzt vorgeschlagene Mittel nur 1848 und 1850 vorgekommen und ich glaube, daß dies Beispiel bei den Konservativen wenigstens nicht besonderen Beifall haben wird. Ich würde es für heilsamer halten, daß den Fürsten der internationale Verkehr — denn von einem solchen muß auch zwischen den einzelnen deutschen Staaten gesprochen werden — (hört! hört!) nach der alten Sitte überlassen würde. Inzwischen dürfte wohl die Autorität des Mannes, den wir an der Spitze der Regierung zu sehen die Freude haben, genügen, uns über diese Hinneigung zur Volkssouverainität zu beruhigen. Aber ich habe noch andere Bedenken gegen die Gesetzesvorlage und den Kommissionsentwurf; denn wie soll diese Nationalvertretung hergestellt werden? Es lag wohl nahe, daß in den andern Ländern eine Wahl veranlaßt worden wäre, wie in Preußen. Jede Wahl — und das wird wohl nur von wenigen Herren des Fortschritts bezweifelt worden — ist an sich ein Unglück (allgemeine Heiterkeit); Sie scheinen durch Ihr Lachen mir widersprechen zu wollen; das ist für mich aber um so mehr ein Beweis für die Richtigkeit meiner Ansicht (Heiterkeit). Aber wenn nun einmal gewählt werden soll, so hätte man doch wohl einen andern Modus finden können, welcher weniger Bedenken gegen sich hätte, als der jetzige. Wir müssen uns immer bewußt bleiben, daß ein Mann, der eine Quadratmeile Besitz hat, ein größeres politisches Gewicht hat, als einer, der eine Quadratruthe hat. Außerdem sprechen noch andere Gründe gegen die Annahme des Entwurfs, nämlich das direkte Wahlrecht. Es unterscheidet sich vom indirekten bekanntlich dadurch, daß die Beeinflussung von etwas verschiedener Seite kommt. Daß Einfluß überhaupt bei jeder Wahl nöthig ist, das ist ganz zweifellos; ebenso unzweifelhaft aber ist es, daß er von der natürlichsten Autorität dessen, auf den er geübt werden soll (Heiterkeit), ausgehen muß. Im konservativen Interesse muß die nächste Autorität aufrecht erhalten bleiben. Wenn der Herr Vorredner den Strom bezeichnete, welcher diese Vorlage angenommen machen wird (Heiterkeit), so giebt es dagegen ein Mittel, das Festhalten an den Grundsätzen und Prinzipien. (Allgemeine Heiterkeit. Bravo.) (Schluß folgt.)

Düsseldorf, 11. September. Die „Rhein. Ztg." meldet: „Während des Drucks wurde heute das erste Blatt der „Rheinischen Zeitung" von der Polizei mit Beschlag belegt. Es ist uns nicht mitgetheilt worden, welcher Artikel zu dieser Konfiskation Anlaß gegeben hat. Auch die gestrige Nummer wurde heute Morgen mit Beschlag belegt.

Hannover, 11. September. Ganz unbemerkt, weil mitten in der Nacht, reiste der Herzog von Cambridge durch diese seine Vaterstadt nach Berlin, um, wie man wissen will, dort seine Ansprüche auf den hannoverschen Thron zu wahren, für den nach König Georg und dem Kronprinzen Ernst August die Reihe an ihm gewesen wäre. Für den letzteren hat, im Widerspruche mit den übrigen Kundgebungen in Braunschweig, eine Versammlung in

Blanckenburg ihre Stimme dahin abgegeben, daß er nach Recht und Gesetz ihr „Erbprinz“ bleibe. In den braunschweigischen Blättern ist diese „Erbprinzenfrage“ seit Wochen fast Tag für Tag durchgesprochen. Einstweilen ist die braunschweigische Residenz nicht ganz unempfänglich dafür, daß Graf Reiset, der Gesandte Napoleons, dort seinen Sitz nehmen wird, den er, für beide Staaten beglaubigt, bisher in Hannover hatte. Neben letzterer Stadt sind vorläufig Göttingen und Osnabrück zu Landrathssitzen ausersehen. Auf Ersuchen des Civil-Kommissars hat das Ministerium des Auswärtigen verfügt, daß die hier zu Lande ansässigen Preußen von dem durch die Kriegsleistungen veranlaßten Steuerzuschlage befreit bleiben, auch namentlich von ihren im hannoverschen Gebiete belegenen Grundstücken nicht mehr als die gewöhnliche Steuer zahlen sollen.

Emden, 8. September. In Veranlassung der gestern Abend hierher gelangten Abstimmung des preußischen Landtages in der Einverleibungsfrage zeigt sich unsere Stadt in schönstem Fahnenschmuck.

Dresden, 10. September. In gut unterrichteten sächsischen Kreisen, die den in Berlin jetzt thätigen Unterhändlern sehr nahe stehen und welche keineswegs dem im Volke verbreiteten Optimismus huldigen, glaubt man seit einigen Tagen an eine Wendung der Verhandlungen, die den sächsischen Interessen etwas mehr entspräche, nicht in Folge französischer Vermittelung, sondern seit dem vom Könige Johann eingeleiteten Briefwechsel zwischen den Monarchen Sachsens und Preußens. An eine Abdankung des Königs Johann wird von Niemandem geglaubt. Auch ergiebt sich, daß das Gerücht nur dem zufälligen Umstande, daß der König eine Besitzung in Oesterreich angekauft hat, seinen Ursprung verdankt. Dagegen gilt die Räumung des Königsteins als sicher. Man giebt auch von sächsischer Seite zu, daß die Defensiv-Stellung, die sich jetzt Preußen an der Elbe schafft, an Pirna und dem Königsstein erst ihren Schlußstein findet. Die Schanzarbeiten am rechten Ufer der Elbe schreiten rüstig vor. Im Volke wird an die strategische Nothwendigkeit und Wichtigkeit derselben so wenig geglaubt, daß man vielmehr darin bloß eine politische Pression oder gar Chikane erblickt. Daher knüpfen sich an das zuweilen an einzelnen Stellen eintretende Sistiren oder Beschleunigen der Arbeiten, wobei rein geschäftliche Rücksichten obwalten, sogleich die unsinnigsten Gerüchte, gleichsam als ob von Berlin je nach dem für nöthig gehaltenen Druck der Telegraph bald „halbe Kraft“, bald „volle Kraft“ kommandirte. Von den die Arbeiten leitenden Militärs kann Jeder erfahren, daß die Befestigungen nach einem schon bei Beginn der Okkupation entworfenen Plane ausgeführt werden, der seit Abschluß der Nickolsburger Friedens-Präliminarien bloß eine Erweiterung erfahren hat. Gleichwohl mag die Beschleunigung der Wiederaufnahme der Arbeiten einen politischen Grund gehabt haben. Seitdem ist aber weder eine Modifikation des Planes, noch eine Unterbrechung der Ausführung eingetreten.

Kassel, 9. September. Die „Kass. Z.“ schreibt: „Gerüchtweise verlautet, daß die preußische Regierung mit dem Kurfürsten von Hessen der Art ein Abkommen getroffen habe, daß der Kurfürst das Einkommen aus dem Hausschatze bezieht und zwei Schlösser in Kurhessen als Wohnung behält. Seine königliche Hoheit würde sonach ungefähr im Genusse derjenigen Revenüen bleiben, welche weiland Kurfürst Wilhem II. nach Einsetzung der Mitregentschaft bezog. Zu den damals für denselben reservirten Schlössern gehörte Philippsruhe, was auch jetzt wieder genannt wird.“ — Dem Vernehmen nach ist der ehemalige kurhessische Gesandte am Wiener Hofe, Herr v. Baumbach, auf speziellen Befehl des Königs in den Bezug seiner Besoldung gesetzt worden.

Würzburg, 9. September. Der „Würzb. Anz.“ meldet: „Heute morgen haben sämmtliche preußische Truppen unsere Stadt mit klingendem Spiel verlassen, um auf zwei Straßen nach Frankfurt zu ziehen. Zu guter letzt nahmen noch am gestrigen Abend die in letzter Zeit sich immer häufiger wiederholenden Differenzen zwischen Preußen und hiesigen Einwohnern einen recht bösartigen Charakter an und es kam wiederholt zu höchst bedauerlichen Exzessen. Der Skandal nahm dadurch seinen Anfang, daß mehrfach versammelte Volksmassen auf dem Markt und der Domstraße ihre Freude über den stattfindenden Abzug einzelnen Preußen gegenüber in durchaus unzweideutiger Weise zu erkennen gaben, und wurde dann mit viel Energie von beiden Seiten groß gezogen. Es ist an mehreren Stellen Blut geflossen.

München, 9. September. Eine Ordensverleihung macht hier großes Aufsehen: der Chef des Generalstabs des Prinzen Carl, General-Lieutenant v. d. Tann, hat das Großkomthurkreuz des neugestifteten Militärverdienstordens erhalten. Es ist das ohne Zweifel die Antwort auf die Anschuldigungen und Angriffe, welche die Reichsräthe gegen das Hauptquartier machten. Der König befindet sich seit einigen Tagen wieder im baierischen Hochlande und konnte zu dem feierlichen Requiem, welches unter zahlreicher Betheiligung der Einwohnerschaft heute für unsere gefallenen Soldaten gehalten wurde, nicht her kommen, weil, wie die „Bair. Z.“ sagt, die Feier ihm nicht rechtzeitig bekannt gegeben werden konnte. Bei Gelegenheit des Königl. Namensfestes, welches Se. Maj. in stiller Zurückgezogenheit auf dem sog. Herzogenstand feierte, soll Richard Wagner beim Könige gewesen sein. Man erwartet mit Bestimmtheit in Kürze die Zurückberufung dieses Musikers nach der Hauptstadt.

— Der bei Kissingen schwer verwundete Sohn des Prinzen Luitpold, Ludwig, ist durch die Kunst der Aerzte wieder hergestellt und konnte bereits das Bett verlassen.

Ausland.

Paris, 9. September. Der Korrespondent der „Sp. Z.“ schreibt: Man hört hier, freilich ohne dem Gerücht Glauben beizumüssen, — daß die preußische Regierung mit Holland in Unterhandlung getreten sei, um die dortige Regierung zu bewegen, Luxemburg freiwillig — Frankreich abzutreten. (?) Wahrscheinlich ist diese Angabe nur die Entwickelung und Fortsetzung des anderen Gerüchtes, wonach angeblich das hiesige Kabinet in Berlin habe den Wunsch ausdrücken lassen, das Großherzogthum Luxemburg aus dem norddeutschen Bunde scheiden zu sehen. — Gestern war es Herr Drouyn de Lhuys, dem das Preßbureau in höherem Auftrage durch die Departements-Presse einen wenig schmeichelhaften Nachruf widmete, während die amtliche Welt den Scheidenden mit Lobeserhebungen überhäuft. Heute trifft dasselbe Schicksal den Marschall Bazaine. Man bedenke nur, daß unter dem gegenwärtigen System die Provinzialblätter folgende Mercuriale gegen den Befehlshaber des mexikanischen Korps bringen: Die Regierung sei mit dem Marschall Bazaine höchst unzufrieden; seit seiner Verheirathung habe er nichts mehr gethan, was auch nur der Rede werth geachtet werden könne. Seine Langsamkeit habe verschuldet, daß die Juaristen im Lande das Haupt höher tragen, denn je. Wäre es nicht allzu mißlich, den Oberbefehlshaber eines Korps in so kritischer Lage zu wechseln, dann hätte der Kaiser unfehlbar die Führung in andere Hände gelegt und den Marschall zurückberufen.

Pommern.

Stettin, 12. September. Heute früh ist der in Stelle des erkrankten General von Schmidt mit dem einstweiligen Kommando des 2. Armee-Corps betraute Herr General Herwarth v. Bittenfeld mit seinem Stabe hier eingetroffen und wird den heutigen Festlichkeiten in Gotzlow beiwohnen. — Wie wir hören wird demnächst Se. Königl. Hoheit der Kronprinz wieder das Kommando des 2. Armee-Korps übernehmen.

— Bei der heute Abend stattfindenden Illumination wird es jedenfalls zur Vermeidung von Kollisionen zweckmäßig sein, wenn sich das in den Straßen bewegende Publikum stets überall möglichst rechts hält.

— Von gestern bis heute sind an der Cholera vom Civil im 1. Pol.-Rev. erkrankt 1; im 3. Rev. erkrankt 3, gestorben 2; im 5. Rev. resp. 4 und 3; zusammen vom Civil 8 erkrankt und 5 gestorben. Vom Militär erkrankt 2.

Stargard. Der vom herrlichsten Wetter begünstigte Empfang unseres aus dem Felde zurückkehrenden 9. Regiments am Dienstag war ein überaus herzlicher und erhebender. Nach 10 Uhr begab sich die erwählte Deputation, bestehend aus den Herren Wischer, Thorell, Kreisgerichtsrath Schüler und Pfennigwerth zu Wagen nach dem Bahnhofe, um dem Regiments-Kommandeur Herrn Obrist von Sandrart die Mittheilung von den Begrüßungsfeierlichkeiten zu machen. Das Regiment nahm darauf seinen Weg durch das Johannisthor, die Breite- und Pyritzerstraße nach dem Markte, woselbst Quarré formirt wurde. Herr Beigeordneter Hinzpeter, umgeben von den städtischen und Königlichen Behörden und anderen Deputationen, sowie der Geistlichkeit, begrüßte hierauf in einer Anrede Namens der Stadt das Regiment in unseren Mauern, wobei der Redner darauf hinwies, daß sich zwischen dem Regiment und der Bürgerschaft, trotz des kurzen Zusammenseins, bereits ein inniges Band geschlungen habe und schloß mit einem Hoch auf das 9. Regiment. Herr Oberst v. Sandrart sprach hierauf Namens des Regiments seinen herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme aus, die das Regiment Seitens der Bürgerschaft gefunden habe und bemerkte zugleich, daß dasselbe gerne in seine ihm lieb gewordene Garnison zurückgekehrt sei, weshalb er die Grenadiere aufforderte, ein Hoch der Stadt Stargard zu bringen. Hiernach gedachte Redner des glorreich beendeten Feldzuges und der Waffenthaten des Heeres, für deren glückliche Durchführung vor Allen Gott Dank gebühre und forderte die Anwesenden auf, entblößten Hauptes das Lied: „Nun danket alle Gott!“ anzuhören, welches vom Musikchor hierauf gespielt wurde. Ferner betonte der Redner noch, daß die glänzenden Erfolge unserer Armee lediglich die Frucht der von Sr. Majestät dem Könige schon in Friedenszeiten ins Le en gerufenen Armeeorganisation seien, und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den obersten Kriegsherrn.

— 11. September. Gemäß dem bereits mitgetheilten Beschlusse der General-Versammlung hatte die Schützengilde heute früh 8 Uhr ihren Ausmarsch und darauf Vogelschießen. Zu dem üblichen Mittagsmahl waren zugleich Einladungen an die Herren Offiziere und Feldwebel rc. ergangen. Morgen wird das Königsschießen folgen, am Sonnabend ein Ball arrangirt und das Ganze mit einem Sternschießen beschlossen werden.

Stralsund, 10. September. Zuverlässigen Nachrichten zufolge wird das 2. Bataillon (Stralsund) 1. pomm. Landwehr-Regiments Nr. 2 am Mittwoch, den 12. d. M., Abends 11 Uhr, hier wieder eintreffen und werden die Mannschaften am folgenden Tage entlassen werden. Das Bataillon wird seinen Weg beim Einzuge durch die Tribseerstraße, Haakstraße, Mönchstraße, Ketten- und Breitschmidtstraße zum Alten Markt nehmen.

Bütow. Der Rentier Meißner und der Brauereibesitzer Gustav Bungs, welche vor einigen Wochen von der Stadtverordneten-Versammlung zu Rathsmännern gewählt worden, sind von der Regierung zu Köslin nicht bestätigt worden.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 11. September. Das heutige „Dresdener Journal“ sagt: Die Friedensverhandlungen mit Sachsen haben zwar in Berlin begonnen, doch sind authentische Nachrichten über den Gang derselben nicht eingetroffen. Die in den Zeitungen hierüber befindlichen Berichte beruhen lediglich auf Vermuthungen und sind mit Vorsicht aufzunehmen.

Paris, 11. September, Abends. Die „Patrie“ konstatirt die Nothwendigkeit einer schnellen Lösung der Fürstenthümerfrage durch Anerkennung des Fürsten Carl als erwählten Souverains Rumäniens. Die von der Pforte für die Anerkennung gestellten Bedingungen seien unannehmbar. Es sei nothwendig, daß eine Transaktion zu Stande komme, welche bei Aufrechterhaltung der Suzerainetät der Pforte den Prinzen Carl als erwählten Souverain anerkennt. Dies würde den Schatten der orientalischen Frage, welcher über Europa schwebt, verschwinden machen; denn es könnten sich die Ergebnisse auf Kandia mit serbischen und montenegrinischen Agitationen compliciren. Europa bedürfe der Lösung. Wenn dieselbe zu lange verzögert würde, so würde nichts mehr das Zaudern der Großmächte rechtfertigen, mit der Anerkennung des Fürsten Carl als Souverain Rumäniens vorzugehen. Wie die „Patrie“ ferner schreibt, würden verschiedene auf die Reorganisation des Heeres bezügliche Fragen einer Specialkommission übergeben werden, welche beauftragt sei, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, mit dem sich der gesetzgebende Körper in der nächsten Session zu beschäftigen hätte. General Castelnau, Flügeladjutant des Kaisers, reist morgen in besonderer Mission von Nazaire ab, um den Kaiser Maximilian einen eigenhändigen Brief des Kaisers zu überbringen.

Lewestoft, 10. September, Abends. Das von Reuter's Telegraph-Kompagny zur Herstellung einer Verbindung mit Hannover angefertigte Telegraphen-Kabel wurde gestern Abend hier gelandet. Die Legung des Kabels wurde alsbald in Angriff genommen und hat guten Fortgang. Die Signale sind deutlich.

Konstantinopel, 11. September. Die Zahlung der Oktober- und Januar-Coupons ist durch ein Arrangement mit der Société générale und mit der Ottomanischen Bank gesichert. Savfet Pascha soll zum Groß-Vezier, Cabuly Pascha zum Handels-Minister und Halil Pascha zum Großmeister der Artillerie ernannt werden. — Der bisherige französische Botschafter Marquis de Moustier hat den Osmanli-Orden in Brillanten erhalten. — Nach Kandia und Samos sind Verstärkungen abgegangen. — Eine amerikanische Kriegskorvette ist hier angekommen.

Viehmärkte.

Berlin. Am 10. September c. wurden an Schlachtvieh auf hiesigem Viehmarkte zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1017 Stück. Der Handel nach Außerhalb war sehr lebhaft und von Bedeutung, weshalb beste Qualität mit 17—18 Thlr., mittel 14—15 Thlr., ordinär 10—12 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht verkauft wurde.

An Schweinen 2534 Stück. Exportgeschäfte waren nur unbedeutend. Beste Qualität, welche vorzugsweise gesucht, wurde mit 17 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt, Bestände wurden nicht aufgeränmt.

An Schafvieh 10,546 Stück. Die Zutriften waren minder stark, dennoch hinreichend, um unsere Käufer zu befriedigen. Ueber Hamburg nach England war das Geschäft nur schwach vertreten, wogegen von inländischen Käufern bedeutende Einkäufe zu höheren Preisen gemacht wurden.

An Kälbern 535 Stück, welche zu anhaltend hohen Preisen verkauft wurden.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 11. September, Vormittags. Angekommene Schiffe: Karsina Harmina, Waterborg von Bremen; Albine, Wilken; Diedrich, Münster von Kopeuhagen; Paula, Laurent von Havre; Union Grove, Smith von Hartlepool; Ann Flemming, Campbell von Wick; White, Rasmussen von Molde; Uranus, Vetterick von Kiel; Colberg (SD), Streck von Danzig; Memel-Packet (SD), Wendt von Memel; Iphigenia, Rathke von Newcastle; Vest, Tate von Blyth; Ludwig, Flemming von Sunderland; Charlotte, Zielke von Hartlepool; Pearl, Harrisons –, letztere 5 löschen in Swinemünde. 2 Schiffe in Sicht. Wind: S. Strom eingehend. Revier 15 F.

11. September, Nachm. Matador, Weiß; Gute Hoffnung, Heydemann von Colberg; Concordia, Bastian; Henriette, Ziepcke von Danzig; Johannes, Rades von Stolpmünde; Anna, Banselow; Maria, Kräft; Louise, Witt von Rügenwalde; St. Petersburg (SD), Wendland; Union (SD), Struck von Petersburg. Wind: S.

Börsen-Berichte.

Stettin, 12. September. Witterung: leicht bewölkt, etwas Regen Temperatur: + 16° R. Wind: S.

An der Börse.

Weizen behauptet loco pr. 85pfd. gelber alter 69—73 Rt. bez., neuer 68—72 Rt. bez., 83—85pfd. gelber September-Oktober 73, $72\frac{1}{2}$ Rt. bez. $72\frac{3}{4}$ Br. u. Gd., Oktober-November 71, $71\frac{1}{2}$ Rt. bez., u. Br. November-Dezember 70 Rt. bez. u. Br. Frühjahr $70\frac{1}{2}$, 71, $70\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd.

Roggen fester pr. 2000 Pfd. und loco $45\frac{1}{2}$—47 Rt. bez., September-Oktober $45\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., Oktober-November 45 Rt. bez., $45\frac{1}{4}$ Br.

Gerste loco pr. 70pfd. Oderb. $40\frac{1}{2}$—42 Rt. bez. schlesischer 41—$42\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Hafer loco pr. 50pfd. 24—$24\frac{1}{2}$ Rt. bez., alter $26\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Winterrübsen loco 80—82 Rt. bez., September-Oktober 83 Rt. Br., $82\frac{1}{4}$ Gd.

Rüböl wenig verändert, loco $12\frac{1}{3}$ Rt. Br., September-Oktober $12\frac{1}{12}$ Rt. bez., 12 Gd., Dezember-Januar 12 Rt. bez, April-Mai $12\frac{1}{3}$ Rt. Gd.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß $14\frac{5}{6}$ Rt. bez., September $14\frac{1}{3}$ Rt. bez., September-Oktober $14\frac{7}{24}$ Rt. bez., $14\frac{1}{3}$ Br., $14\frac{1}{4}$ Gd., Oktober-November 14 Rt. bez., November-Dezember do., Frühjahr $14\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Br.

Angemeldet: 50 Wspl. Rübsen.

Landmarkt.

Weizen 68—72 Rt., Roggen 45—47 Rt., Gerste 38—41 Rt., Erbsen 48—52 Rt. per 25 Schffl., Hafer 24—25 Rt. per 26 Schffl., Stroh pr. Schock 8—9 Rt., Heu pr. Ctr. 10—15 Sgr.

Hamburg, 11. September. Getreidemarkt sehr fest. Weizen loco fest, ab Auswärts 2 Thlr. mehr gefordert, pr. September-Oktober 5400 Pfd. netto 125 Bankothaler Br. u. Gd., pr. Oktober-November 123 Br., 122 Gd. Roggen pr. September-Oktober 5000 Pfd. Brutto 74 Br., $73\frac{1}{2}$ Gd., pr. Oktober-November $74\frac{1}{2}$ Br., 74 Gd. Oel pr. September 26, pr. Oktober $26\frac{1}{4}$, sehr fest. Kaffee sehr ruhig. Zink ohne Kauflust. — Schönes Wetter.

Stettin, den 12. September.

Berlin	kurz	—	Pom. Chauss.-		
„	2 Mt.	—	bau-Obligat.	5	—
Hamburg	6 Tag.	$151\frac{7}{8}$ bz	Used.-Wollin.		
„	2 Mt.	151 G	Kreis-Oblig.	5	—
Amsterdam	8 Tag.	$143\frac{3}{8}$ B	St. Str.-V.-A.	4	—
„	2 Mt.	—	Pr. Nat.-V.-A.	4	116 B
London	10Tag.	—	Pr. See-Assec.-		
„	3 Mt.	6 $21\frac{3}{8}$ B	Comp.-Act.	4	—
Paris	10 Tg.	$80\frac{7}{12}$ G	Pomerania	4	106 G
„	2 Mt.	—	Union	4	101 G
Bordeaux	10 Tg.	—	St.Speich.-Act.	5	—
„	2 Mt.	—	V.-Speich.-A.	5	—
Bremen	8 Tag.	—	Pomm. Prov.-		
„	3 Mt.	—	Zuckers.-Act.	5	—
St. Petersbg.	3 Wch.	—	N. St. Zucker-		
Wien	8 Tag.	—	Sieder.-Actien	4	—
„	2 Mt.	—	Mesch. Zucker-		
Preuss. Bank	5	Lomb. $5\frac{1}{2}$ %	Fabrik-Anth.	4	—
Sts.-Anl.5457	$4\frac{1}{2}$	—	Bredower „	4	—
„ „	5	—	Walzmühl-A.	5	—
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	—	St.Portl.-Cem.-		
P. Präm.-Anl.	$3\frac{1}{2}$	—	Fabrik	4	—
Pomm.Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	Stett. Dampf		
„ „	4	—	Schlepp-Ges.	5	275 B
„ Rentenb.	4	—	Stett. Dampf-		
Ritt. P.P.B.A.			schiffs-Verein	5	—
à 500 Rtl.	—	—	N. Dampfer-C	4	95 B
Berl.-St. Eis.-			Germania	4	$100\frac{1}{2}$ B
Act. Lt. A. B.	4	—	Vulkan	4	—
„ Prior.	4	—	Stett. Dampf-		
„ „	$4\frac{1}{2}$	—	mühlen-Ges.	4	100 B
Starg.-P. E.A.	$3\frac{1}{2}$	—	Pommerensd.		
„ Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	Chem. Fabrik	4	—
Stett. Stdt-O.	$4\frac{1}{2}$	—	Chem. Fb.-Ant.	4	—
Stett. Börsh.-			Stettin. Kraft-		
Obligationen	4	—	Dünger-F.-A.	—	—
St. Schausp.-			Gemeinnützige		
Obligationen	5	—	Bauges.-Anth.	5	—

Beim Schluß des Blattes war unsere Berliner Depesche noch nicht eingetroffen.